

Heuchler

„Scheiß Idiot!“, ruft der Choleriker hinter dem Steuer dem Fahrradfahrer zu und scheint zu vergessen, dass er zuvor zwei anderen Autos selbst die Vorfahrt nahm. Und ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Konsumgesellschaft!“, brüllt der Linksautonome, als er mit beiden Armen voll mit Lebensmitteln aus dem geplünderten Spätkauf stürmte, dessen Besitzer er und seine Freunde soeben die Existenzgrundlage wegnahmen und diese Tat von Habgier und Rachsucht damit entschuldigen, dass sie ja „etwas gegen das beschissene System“ tun, „das ist ja etwas Gutes.“ Der Besitzer liegt noch unter der Theke, blutet aus der Nase. Und ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Eltern!“, flucht der Teenager, nachdem er sich mit viel Krach in seinem Zimmer einschließt. Er wünscht sie weg, er wünscht sie tot, er redet sich ein „Ich hasse sie, ich hasse sie, ich hasse sie!“ Nichts haben sie ihm ja gestattet und dass er mal für drei Tage spurlos verschwindet, soll sie doch nicht sorgen, es ist doch nichts passiert. Aber nein, immer müssen sie ihn anschreien, ungerecht sein, nie einfach mal gönnen. Zur Beruhigung setzt er sich an seinen brandneuen Computer, den er für sündhaft viel Geld zum Geburtstag vor einem Monat bekam. Und ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß verwöhnte, reiche Bratze!“, ruft der ach so coole und bodenständige Student mit Ziegenbart dem Mädchen an der Hand seines Vaters hinterher, das augenscheinlich in wohlhabenden Verhältnissen aufwächst, leider nur vergisst er dabei, dass das Mädchen sich dieses Leben nicht ausgesucht hatte und es schlichtweg nicht anders kennt. Auch vergisst er, dass es eigentlich sein eigener Traum ist, eines Tages wohlhabend zu sein, da er seinem Bruder, dem großen Idol, in nichts nachstehen will. Löblich, doch ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Ausländer!“, grummelt der besorgte Bürger in sich hinein, als er mit dem Mann albanischer Herkunft zusammenstößt, und scheint vor lauter Frust über den Wasserrohrbruch zu Hause zu vergessen, dass der so nette Nachbar, der ihm seine Hilfe angeboten hatte, Pole ist und auch, dass die eigene Schwester ausgerechnet einen Griechen geheiratet hatte, und er hatte sich für sie gefreut, nicht nur das, er mochte den Bräutigam und trank sogar freundschaftlich einen Ouzo mit ihm. Ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Menschen!“, denkt der Emo, als er unglücklich nach der Trennung von seiner Freundin in der Bahn sitzt. „Alle Menschen hasse ich, werde mich nie wieder jemandem anvertrauen, jemanden an mich ranlassen, niemals werde ich jemanden auch mögen.“ Dabei vergisst er wohl seine Freunde, die ihm in dieser schweren Zeit fest zur Seite stehen und auch seine Mutter, die alles dafür tut, dass er auch ohne einen Vater alles haben kann. Ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Männer!“, denkt der Feminazi halblaut, als er einen Mann mit gespreizten Beinen sitzen sieht. Wieder geht in ihrem Kopf eine Hasstirade über Männer los, „wie nutzlos Männer doch sind, wie gleich sie doch alle sind. Männer sollen alle wichtigen Positionen an Frauen übergeben, da Frauen einfach besser sind.“ Doch nach außen hin gibt sie sich als Feministin. Ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Bullen!“, drückt der Rechtsradikale noch heraus, als er auf der Demo festgenommen wird. „Ich habe doch nichts getan, ich habe das Recht auf einen Anwalt, den Stein habe doch gar nicht ich geschmissen!“ Die Polizei war ja so ungerecht. Dabei war er ihr vor zwei Wochen noch dankbar, als er zusah, wie im Haus gegenüber ein Flüchtling zur Abschiebung mitgenommen wurde. Da lobte er die Polizei regelrecht, sah grinsend vom Fenster aus zu, doch jetzt, als er in Verruf gerät ist alles ungerecht. Und ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Memme!“, sagt der Fußballtrainer zum Jungen, als der wegen einer Verletzung weint. Er soll sich nicht so haben, soll aufstehen und weiterspielen, Weinen sei ja nur etwas für Babys. Komisch eigentlich. Erst kürzlich hatte er gesagt, Weinen sei nicht so schlimm, um seine Frau zu beeindrucken. Und ich sage nur „Scheiß Heuchler“.

„Scheiß Heuchler!“, sagt der Autor zu diesen Menschen und vergisst, dass er selbst einer ist. Er ist selbst wohlhabend, doch Schnösel kann er gar nicht ausstehen, oft hat er selbst Fehden mit seinen Eltern, hat so viel, doch undankbar ist er auch noch. Menschen mag er erst recht nicht, bloß nicht zu viele von denen, dann ist alles scheiße. Und trotzdem sagt er all das zu diesen Menschen.

Und ich sage nur...

**Beitrag von Jules, 10. Klasse,
entstanden im Rahmen einer Projektwoche am Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium:
Poetry Slam, unter Leitung von Wolf Hogeckamp, im Juli 2017**